

stichwort Generationenabriss

Beitrag aus Heft »2009/01: Medienpädagogik in Ganztagschulen«

Die pädagogische wie sozialwissenschaftliche Mediendebatte greift in jüngerer Zeit auch intensiv auf das soziologische Konzept der „Generation“ zurück, um neben Geschlecht, Schicht und Milieu eine weitere erklärende Variable für das Verständnis unterschiedlicher Muster der Mediennutzung und -wirkung zu testen. Diese Vorstellung hat mittlerweile auch die Gremien des öffentlich-rechtlichen Rundfunks in Sachen praktischer Rundfunkpolitik erreicht. So umschreibt Volker Giersch 2008 im ARD-Jahrbuch mit der dramatisierenden rhetorischen Formel vom „Generationenabriss“ den Sachverhalt, dass nicht nur bei den 15- bis 29-Jährigen, sondern auch bei den 30- bis 49-Jährigen niedrige und weiter sinkende Marktanteile beim Fernsehkonsum öffentlich-rechtlicher Programme zu beobachten sind.

Das Durchschnittsalter der ARD- und ZDF-Publika ist demnach auf gut 60 Jahre gestiegen – bei weiter steigender Tendenz. Im Kontrast dazu sind die durchschnittliche Zuschauerin und der durchschnittliche Zuschauer der privaten Anbieter satte 15 Jahre jünger. Sorge macht dem Autor insbesondere, mit welchem Tempo das Durchschnittsalter bei den Öffentlich-Rechtlichen ansteigt – ältere doch das ARD- und ZDF-Fernsehpublikum mehr als dreimal so stark wie das Fernsehpublikum insgesamt. Die Älteren sehen öffentlich-rechtlich, die jüngeren privat. Meist genannter Grund ist das Medienverhalten der heutigen Jugendjahrgänge. Mit zunehmendem Alter gleicht sich das Medienverhalten rasch den Durchschnittswerten an.

Generationenabriss konnotiert also die Vorstellung, dass es im Zeitverlauf betrachtet weniger gemeinsame Medienerfahrungen zwischen den Generationen in Form des öffentlich-rechtlichen Fernsehens gibt. Das stellt nicht nur ein programm- und quotentechnisches Problem dar, sondern wirft auch die Frage nach der zukünftigen gesellschaftlichen Basis für generationale, intergenerative Sozialisation auf. Zur Vermeidung einer weiteren Forcierung des Generationenabrisses müsse daher das gesamte Programmangebot Schritt für Schritt und sensibel verjüngt werden.